

Kritik an exzessivem Wolfsschutz



Die Koexistenz von Wolf und Mensch braucht Kompromisse. Die Forderung, Wolfspopulationen das fortwährende Wachstum zu erlauben, ist ein falsches Schutzziel. Bild: Keystone

Stefan Eggel

Professor Luigi Boitani sah die Probleme mit der unkontrollierten Ausbreitung des Wolfes schon vor zwei Jahrzehnten kommen.

Die Meinungen rund um die Wolfspräsenz im Land könnten kontroverser nicht sein. Bei den Betroffenen im Berggebiet sind die Meinungen klar. Eine unkontrollierte Ausbreitung der Wölfe wird entschieden abgelehnt. Dagegen geniesst der Wolf in den urbanen Zentren eine breite Unterstützung und wird gar als Symbol eines erfolgreichen Naturschutzes gehandelt. Ein Experte warnt allerdings vor zu viel Enthusiasmus.

«Die Zahl der Leute, die den Wolf lieben, ist gewachsen, aber die Zahl derer, die ihn in seinem ökologischen Kontext verstehen, ist möglicherweise gesunken. Von den Exzessen wahllosen Wolfsmordens haben wir uns zum exzessiven Wolfsschutz bewegt.» Wer da von einem exzessiven Wolfsschutz spricht, ist nicht etwa ein radikaler Wolfsgegner, sondern Luigi Boitani, anerkannter Wolfsexperte mit weltweitem Renommee.

Der mittlerweile 75-jährige Honorarprofessor für Zoologie an der Universität La Sapienza in Rom forschte zu den Schwerpunkten Ökologie und Schutz grosser Säugetiere sowie Management von Schutzgebieten. Aus seiner lebenslangen Forschung kennt er die Wölfe wie wenige andere. Zusammen mit Autor L. David Mech aus Minnesota verfasste er als Co-Autor das Buch «Wolves – Behavior, Ecology and Conservation» (Wölfe – Verhalten, Ökologie und Naturschutz), das im Jahr 2003 erschienen ist. Es gibt einen Überblick über so ziemlich alles, was man über Wölfe wissen möchte. Das Buch gilt noch heute als Standardwerk zur Wolfsforschung.

Rund zwei Jahrzehnte später haben die Aussagen von David Mech und Luigi Boitani nichts von ihrer Brisanz verloren. Im Kontext der laufenden Diskussion über die Wolfspräsenz im Schweizer Berggebiet und des angewendeten Wolfsmanagements erscheinen die Erkenntnisse aus dem Buch aktueller denn je.

Leider gibt es für das Buch keine deutsche Übersetzung. Die Erkenntnisse der Autoren L. David Mech, Verhaltensforscher aus Minnesota, und Luigi Boitani sind nur in einer nicht autorisierten Übersetzung zu lesen. Sie fasst die Überlegungen der Autoren zur Ausbreitung des Wolfes am Ende des Buches zusammen.

Schon damals halten die Autoren fest, «wir stehen heute vor der schwierigen Herausforderung, die breite Unterstützung für den Erhalt des Wolfs in eine rationale und im Zusammenhang stehende Argumentation umzuleiten, die nicht nur den Wolf, sondern die gesamte Umwelt einschliesslich der menschlichen Interessen berücksichtigt».

Mech und Boitani haben schon damals die dynamische Entwicklung der Wolfspopulationen vorausgesehen. In Amerika, aber auch in Europa. Boitani war der Erste, der die Ausbreitung der Wölfe von den Abruzzen in die Alpen vorausgesagt hat.

Für veränderte Denkmuster im Artenschutz

Boitani tritt für veränderte Denkmuster im Artenschutz ein. Der Erfolg soll nach Boitani nicht mehr in nackten Wolfszahlen, sondern in der Ausbreitung der Wolfsgebiete gemessen werden. Er stellt damit die absoluten Schutzziele infrage, die faktisch noch heute für die offizielle Wolfspolitik in der Schweiz massgebend sind.

«Die Forderung, Wolfspopulationen das fortwährende Wachstum zu erlauben, ist nicht nur ein falsches Schutzziel, sondern auch eine kontraproduktive Taktik, die kurzfristig zum Scheitern verurteilt ist. Strategisch ist die Ausbreitung der Wolfsgebiete vorzuziehen und eher die Reduzierung nicht akzeptabler Konflikte durch wissenschaftlich geplante und kontrollierte Erlegung zu akzeptieren als durch unkontrollierte Wilderei.»

Das sind klare Worte aus dem Munde eines Tierschützers, der sich immer für den Wolf einsetzt, aber die Augen vor den Problemen einer schrankenlosen Verbreitung des Wolfs nicht verschliesst. Er äussert sich daher sehr kritisch über den rigiden Wolfsschutz.

Gegen den missionarischen Wolfsschutz

«Der Vollschutz von Wolfspopulationen, die nahe bei oder zwischen menschlichen Siedlungen leben, führt früher oder später zur Tötung überzähliger Wölfe, legal oder illegal. Das Töten von Wölfen insgesamt abzulehnen, bedeutet eventuell, dass alle Wölfe aus diesen Gebieten entfernt werden, während das Akzeptieren einer gewissen Wolfskontrolle Wölfe in viel grösseren Gebieten erlauben wird. Diese Sicht bedeutet eine fundamentale Änderung der Art, wie Wölfe von Leuten betrachtet werden, die jeden Wolf als Symbol des Artenschutzkampfes und als ein Tier mit speziellen Rechten gegenüber allen anderen Arten sehen. Am Ende wird dieses Herangehen zu viel mehr Wölfen führen, als wir uns in wenigen voll geschützten Gebieten erlauben können, ungeachtet wie gross diese sind.»

Angepasste Lösungen suchen

Die Autoren sprechen sich auch für eine differenzierte Anwendung der Schutzkonzepte aus: «Der Wolf selbst – das richtige Tier – zeigt eine so grosse ökologische Anpassungsfähigkeit und ein so komplexes Verhalten, dass Wissenschaftler, ungeachtet der teuersten und längsten Forschungsprogramme, die je durchgeführt wurden, immer noch viel über die Biologie des Wolfes zu lernen haben. So kann es kein einzelnes Rezept für den Erhalt des Wolfes geben, welches in allen ökologischen und sozialen Zusammenhängen anwendbar ist. Vielmehr gibt es einige sehr verschiedene Lösungen auf lokaler Ebene, abhängig sowohl von den Bedürfnissen der Menschen und der Wölfe. In den frühen 1970ern forderte Douglas Pimlott, ein Pionier des Wolfsschutzes, dass die Politik der Wolfserhaltung ein Gleichgewicht zwischen den vielfältigen Sichtweisen zum Wolf wiedergeben müsse.

Gleichgewicht auf lokaler Ebene

Aufgrund von Forschung und Diskussionen von Biologen, Soziologen und Aktivisten in der ganzen Welt ist für Boitani klar, dass ein Gleichgewicht in der Wolfspolitik nur auf der lokalen Ebene möglich ist.

«Internationale Verträge und Regierungen können nur den institutionellen und gesetzlichen Rahmen schaffen, aber die effektive Erhaltung kann nur unter Beteiligung aller Interessentengruppen erfolgen.» Im Klartext heisst das, dass ein Wolfsmanagement über die Köpfe der lokalen Bevölkerung hinaus zum Scheitern verurteilt ist.

In einem Interview aus dem Jahre 2015 mit dem «Spiegel» wiederholt Boitani die Aussagen im Buch nochmals explizit. Auf die Frage, ob die heutigen Wolfsgenerationen ob des strengen Abschussverbots in Europa nicht ihre Angst vor dem Menschen verlieren könnten, sagte Boitani: «Wölfe sind sehr kluge Tiere. Die jungen lernen von den älteren. Sie müssen bedenken, dass wir den Haushund aus dem Wolf gezüchtet haben. Und Hunde können alles lernen! Wir müssen nicht in jeder Generation ein paar Tiere erschiessen, um die natürliche Angst vor dem Menschen zu erhalten. Aber man muss von Fall zu Fall entscheiden. Ich habe nichts dagegen, einen Wolf zu schiessen, der eine Menge Ärger macht. Ich bin ein Naturschützer, aber ich gehöre nicht zu den Wolfsliebhabern, die glauben, dass jedes Tier heilig ist und unter allen Umständen geschützt werden muss. Mit dieser Einstellung tun wir den Wölfen keinen Gefallen.»

Die Koexistenz von Mensch und Wolf bezeichnet Boitani im gleichen Interview als Kompromiss. «Sie funktioniert nur, wenn der Mensch die von Wölfen verursachten Schäden bis zu einem gewissen Grad toleriert. Und Wolfsbefürworter müssen akzeptieren, dass Wölfe unter bestimmten Bedingungen auch getötet werden können.»

Wolves - Behavior, Ecology and Conservation von L. David Mech und Luigi Boitani, 472 Seiten, ISBN 978-0-226-51696-7